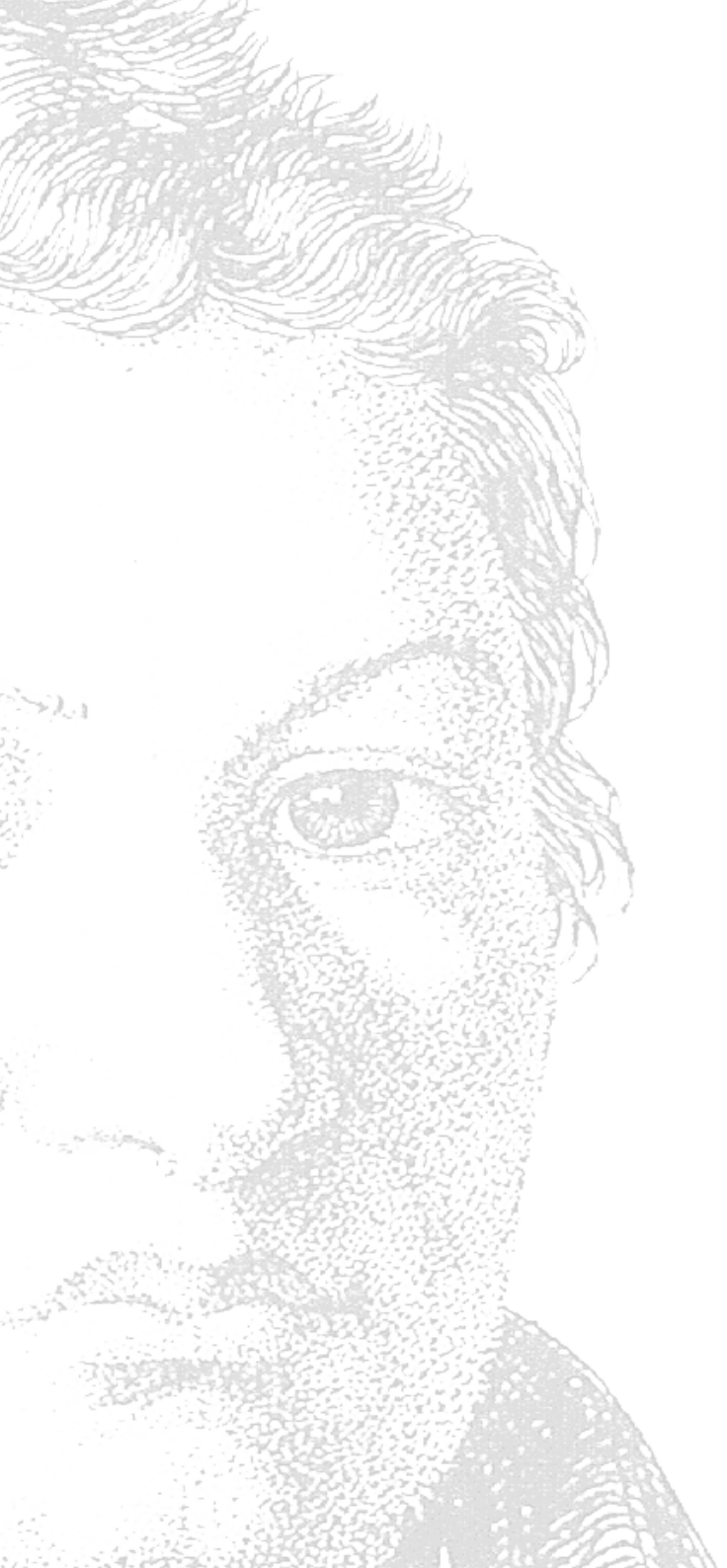


Bauten Friedrich Weinbrenners und seiner Schule



in der TechnologieRegion Karlsruhe





Friedrich Weinbrenner (1766–1826)

Der Architekt der Region

Nur selten wird das Gesicht einer Region so sehr durch einen einzelnen Künstler geprägt wie in unserem Fall durch Friedrich Weinbrenner, ab 1801 Bau- und 1807 Oberbaudirektor des Landes Baden. Von langen Studienreisen Ende 1797 zurückgekehrt, entwarf er nicht nur Gebäude, Denkmäler, Brunnen und ähnliches, sondern leitete auch die Anlage ganzer Stadtteile, Straßen, Plätze und Grünanlagen. Stadt und Land sah er als Kulturlandschaft und erfand dafür eine Architektursprache, die ländliche Einfachheit mit städtischer Eleganz verband. So wurde es weithin wahrgenommen; Jacob Grimm, der ältere der Kasseler Gebrüder, bezeichnete Karlsruhe 1814 als »eigens anmuthig, wozu die neue zierliche weinbrennerische Bauart gewiss das meiste beiträgt«.

Doch damit nicht genug. Um diesen hohen künstlerischen und technischen Standard zu verbreiten, begründete Weinbrenner eine moderne Bauverwaltung und Architektenausbildung für Baden und setzte damit innerhalb der deutschen Länder Maßstäbe. So konnte er sich auf die badische Hauptstadt Karlsruhe und ihr Umland konzentrieren, einschließlich des aufstrebenden Baden-Baden, während seine zahlreichen Schüler und Mitarbeiter den »Weinbrenner-Stil« in andere Regionen und Länder trugen. Sein Vorbild wirkte auch über den Rhein hinüber in die südliche Pfalz. Damit finden sich in der gesamten TechnologieRegion Karlsruhe Bauwerke aus Weinbrenners Schule.

Der folgende Überblick verbindet deshalb alle vorhandenen Bauten, die er eigenhändig für die Region entwarf, mit einer Auswahl der wichtigsten Bauten seiner Schüler und Mitarbeiter. Obwohl vieles im Lauf der Zeiten verloren ging, lässt sich hieran eindrucksvoll das Spektrum der »Weinbrenner-Schule« zwischen kleinen und großen, privaten und öffentlichen, weltlichen und religiösen Aufträgen erleben.

Das Äußere dieser Bauten ist ursprünglich in einem gebrochenen Weiss zu denken, das Innere hingegen in kräftigen Farbtönen, dekoriert in den zierlichen Formen des Empire, wo das Baubudget es zuließ.

Karlsruhe

Die 1715 neu gegründete Residenz- und Hauptstadt des Landes war auch der Amtssitz des badischen Baudirektors – und dessen größte Baustelle. In seiner Geburtsstadt war Friedrich Weinbrenner mit Ausnahme mehrjähriger auswärtiger Studien- und Arbeitsaufenthalte fast durchgängig ansässig. Er baute sein eigenes Wohnhaus 1800/01 am südlichen Stadteingang, dem Ettlinger Tor; darin befanden sich auch seine erfolgreiche, halbstaatliche Bauschule und zeitweise die Bauverwaltung.

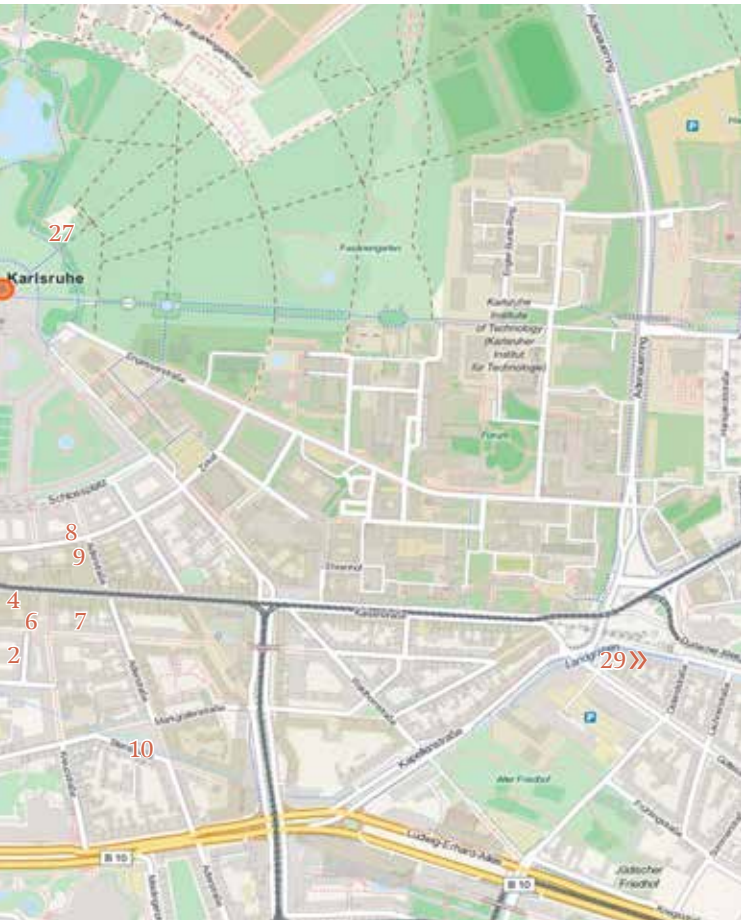
Weinbrenner machte Pläne für Straßen und Plätze, öffentliche wie private Gebäude, Denkmäler und Brunnen, arbeitete auch an den Grünanlagen mit. Dabei konnte er auf bestehenden Planungen zur Stadterweiterung aufbauen – und verwandelte zugleich die geschlossene barocke Form der Residenz in eine offene Folge von gebauten und grünen Räumen.



Marktplatz

Bis zu Weinbrenners Zeit endete die noch junge Stadt mit der südlichen Häuserzeile der Kaiserstraße, damals »Lange Straße«; der Marktplatz um die kleine Konkordienkirche bildete den mittleren Abschluss. Schon seit 1783 war geplant, die Stadt von hier aus nach Süden zu erweitern und ein neues Zentrum anzulegen.

Gegenüber den hieraus hervorgegangenen Projekten zeichnet sich Weinbrenners Plan durch die dynamische Wirkung der klaren, aber raffiniert verschränkten Stadträume aus. Der nun bis über den Landgraben hinwegverlängerte Marktplatz setzt sich aus Abschnitten zusammen, die eine kulissenartige Staffelung erzeugen. Dazu tragen die abgestuften Dimensionen und Proportionen bei, die das ganze Ensemble durchziehen, sowie Weinbrenners sachliche-elegante Formensprache.



Den Marktplatz beherrscht das Gebäudepaar aus Rathaus und Evangelischer Stadtkirche, die sich im Laufe von Weinbrenners Planung zu multifunktionalen Komplexen entwickelten.

Rathaus • 1805–25

1

Karl-Friedrich-Straße 10

Das Rathaus enthielt außerdem im Südflügel das Spritzenhaus, im Nordflügel Fleischbank, im Verbindungstrakt Korn- und Mehlhalle und im Turm ein Gefängnis. Der Bau begann mit dem Nordtrakt, wurde aber erst 1821 fortgesetzt. In der Zwischenzeit spielte Weinbrenner Varianten durch, so auch mit einem Ständesaal für das 1818 begründete Parlament. Die ursprünglich zweigeschossigen Verbindungstrakte wurden letztlich aufgestockt. Dadurch wirkt die große Nische noch stärker in die Fassade eingebunden, ein überraschendes Motiv, das Weinbrenner seinen Italieneindrücken verdankte. Die Einweihung fand am 28. Januar 1825 statt. Der 51 m hohe Turm war bis 1899 verputzt. Darauf steht eine von Alois Raufer gestaltete, lebensgroße und vergoldete Figur des römischen Gottes Merkur, die sich mit dem Wind dreht.

Nach Kriegszerstörungen wurde das Rathaus 1948–55 im Äußeren teilweise wiederhergestellt und im Innern neu gestaltet; an den Säulen im Foyer lässt sich die originale Situation erahnen.





2 Evangelische Stadtkirche • 1807–17

Karl-Friedrich-Straße 9/11/13

Von Weinbrenner zuerst als Rundbau geplant, wuchs die neue Kirche, der Ersatz für die Konkordienkirche, im Lauf der Planungen zu einer länglichen Basilika mit Nebenbauten heran. Denn wie das Rathaus sollte auch sie weitere Nutzungen aufnehmen: im nördlichen Trakt das Gymnasium, im südlichen die Kirchenverwaltung mit Pfarrhaus. Die Weihe fand am 2. Juni 1816 statt, doch laut den Akten und einer Inschrift am Gebäude zogen sich die Arbeiten noch bis ins folgende Jahr hin. Den 61,70 m hohen Turm bekrönt eine vergoldete Engelsgestalt mit Palmzweig, die Alois Raufer gestaltete. Im Innern ragten hohe korinthische Säulen von unten bis an die flache Kassettendecke und trugen zwei Emporengeschosse.

Das Äußere wurde 1951–58 nach Kriegszerstörungen wiederhergestellt, das Innere als Sichtbetonkonstruktion neu gestaltet. Das Messingkreuz im Boden vor dem Portal bezeichnet das Grab Weinbrenners in der Krypta darunter. Es war auf dem Friedhof an der Kapellenstraße im Zweiten Weltkrieg zerstört und 1958 hierhin umgelegt worden.

Pyramide • 1823–25

3

Karl-Friedrich-Straße / Marktplatz

Das Wahrzeichen der Stadt ist zugleich das älteste und neueste Element in Weinbrenners Marktplatz. Die unterirdische Gruft mit dem Grab des Stadtgründers Carl Wilhelm stammt noch aus der barocken Konkordienkirche, die 1807 abgerissen wurde, aber für den oberirdischen Aufbau ergab sich erst spät die Pyramide als endgültige Form. Weinbrenner hatte zuvor ein Denkmal für Rhea Silvia vorgesehen, die Mutter von Romulus und Remus, der Gründer Roms. Doch inspirierte ihn die Form der provisorischen Abdeckung zu einer Pyramide. Ebenerdig liegt darin ein Raum mit einem Stadtplan aus Marmor.



Ludwigsbrunnen • 1822/23(–33)

5

Karl-Friedrich-Straße / Marktplatz

Ein Brunnen sollte den Endpunkt der neuen Wasserleitung von Durlach nach Karlsruhe markieren (siehe auch S. 19) und zugleich ein Denkmal für Großherzog Ludwig tragen. Ursprünglich plante Weinbrenner den Unterbau in Marmor und die Statue in Eisenguss, doch wurde beides aufgrund der Produktionsprobleme und -kosten in Sandstein ausgeführt. Der Brunnen war nach einem Jahr vollendet, aber die Anfertigung der Statue durch Alois Raufer erst 1833 abgeschlossen.

»

4 Wohn- und Geschäftshäuser • 1802–12

Karl-Friedrich-Str. 5/7/8, Kaiserstr. 137/139/141

Auch die großen und scheinbar einheitlichen Hausblöcke beiderseits des Marktplatzes bestehen aus Abschnitten. Weinbrenner entwarf ein Modell, das er auf jeder Seite in vier Parzellen für einzelne Bauherren unterteilte. Dies ließ sich ursprünglich an den Eingängen, Fenster-rhythmen und Fallrohren ablesen. Die hohen Rundbögen der unteren Doppelgeschosse sind nur verständlich als Hintergrund für die eingeschossigen Ladenzeilen (»Boutiquen«), die Weinbrenner um den Platz legen wollte, aber nie realisieren konnte. Nach starken Kriegsschäden wurden die Häuser vereinfacht rekonstruiert.





Ehemaliges reformiertes Pfarrhaus • 1811

6

Kreuzstraße 10 / Zähringerstraße

Im Erdgeschoss reihte Weinbrenner Rundbögen aneinander, wie er es an den Seiten des nahen Stadtkirchenkomplexes tat. Das Haus bildet mit dem Großherzoglichen Verwaltungshof (Hebelstraße 2 / Kreuzstraße 12 / Pfarrer-Löw-Straße) und dem Haus Berckmüller (Kreuzstraße 11) ein stimmiges Ensemble um den Platz hinter der Kleinen Kirche.



Haus Nägele • 1809/10

7

Zähringer Straße 90

Die Größe dieses Hauses erklärt sich auch aus seiner Nutzung als Brauerei und Wohnhaus des Bierbrauers Nägele. Wer den Entwurf zeichnete, ist nicht bekannt, aber er folgte einem von Weinbrenner entwickelten Modell. Es ist vor allem das über zwei Geschosse durchlaufende Fugenbild, das die Fassade bestimmt.

Weitere Privathäuser Friedrich Weinbrenners:

Haus Hemberle • 1816

8

Adlerstraße 12 / Kaiserstraße

Haus Eichelkraut • 1818

9

Kaiserstraße 115 / Adlerstraße

Haus Reinhard • 1813

10

Steinstraße 23

Rondellplatz

Ein runder Platz war bereits seit 1768 in den Erweiterungsplänen für Karlsruhe eingezeichnet gewesen. Die Grundstücke wurden ab 1800 einheitlich im Stile Weinbrenners bebaut.

11 Markgräfliches Palais • 1803–14

Karl-Friedrich-Str. 23

Das größte Gebäude am Platz ließ Markgraf Karl Friedrich für seine Kinder aus der zweiten Ehe mit Reichsgräfin Luise Karoline von Hochberg erbauen. Weinbrenner entwarf ein Palais, das immer als eines der elegantesten des Klassizismus galt. Das Innere war im zierlichen Empire-Stil ausgestattet und besaß geometrisch intarsierte Holz- und Steinböden. Nach Beschädigungen im Krieg wurde der mittlere Abschnitt der Fassade mit der Säulenfront wiederhergestellt.

12 Verfassungsdenkmal • 1822–24(-32)

Karl-Friedrich-Straße

Lange Zeit geplant, wurde der Obelisk letztlich mit zwei Brunnenschalen, Bronzemedallions und zwei Greifen, den badischen Wappentieren, ausgeführt, wobei Alois Raufer die Stein- und Tobias Günther die Bronzearbeiten übernahmen. Bei der Fertigstellung 1832 erhielt das Denkmal die Widmung an Großherzog Karl und die von ihm 1818 erlassene Verfassung.



Katholische Stadtkirche St. Stephan • 1808–14 13

Erbprinzenstraße 16

Die katholische Gemeinde im damals mehrheitlich evangelischen Karlsruhe besaß zuvor nur einen Betsaal am Zirkel. Aus Mitteln des Großherzogs Karl Friedrich konnte eine eigene Stadtkirche gebaut werden, gewidmet dem Namenspatron seiner katholischen Frau Stéphanie. Weinbrenner verband hier einen Rundbau nach dem Vorbild des römischen Pantheon mit einem Kreuz, dessen Enden als Fassaden nach außen in Erscheinung treten. Zudem wollte er ihn mit einem Hof aus vier Eckbauten und Säulengängen umgeben. Dies unterblieb, aber vom geplanten Anschluss der Kolonnade zeugt noch ein kurzer Wandpfeiler an einem großen Pfeiler rechts des Haupteingangs. In dieser Komposition empfand Weinbrenner einen Kirchturm als unpassend, doch bestand die Kirchengemeinde darauf. Ursprünglich trug er einen hohen, spitzen Helm. Das Innere bestimmten die hohen Bögen der Querarme sowie die Kuppel mit Durchmesser und Höhe von fast 30 Metern. Sie war nach antikem Vorbild wie ein textiler Schirm ausgemalt.

1881 wurden der Putz entfernt und die ionischen Volutenkapitelle der Säulen am Haupteingang durch die einfacheren toskanischen ersetzt. Der Wiederaufbau erfolgte 1946–51 stark vereinfacht.





14 Amalienschlösschen • 1802

Nymphengarten, Lammstraße / Ritterstraße
 Von den Bauten, die Weinbrenner für Markgräfin Amalie im »Erbprinzengarten« errichtete, blieben Fragmente erhalten, im Schlosspark (S. 18) sowie an Ort und Stelle der Sockel des »Landhauses« (oben) und eine Gedenkplatte (rechts) für Zarin Elisabeth von Russland, die als Prinzessin Luise von Baden in Karlsruhe geboren wurde und hier ihre Kindheit verbrachte.

Die Anlage wurde 1944 zerstört.



15 Haus Fischer (Gothaer Haus) • 1812

Herrenstraße 23

Der Baumeister Christian Theodor Fischer, ein enger Mitarbeiter Weinbrenners, behandelte die schwierige Ecksituation ganz in dessen Sinn als eine markante Eingangsfassade. Ab 1975 wurde das Haus entkernt und in den Geschäftskomplex »Gothaer Haus« integriert.



Haus Lidell • 1804

16

Erbprinzenstraße 15 / Ritterstraße 16–20

Dies ist der Seitentrakt eines Wohnhauses, dessen Hauptteil sich entlang der Erbprinzenstraße erstreckte. Bauherrin war Sophie Steinheil, Witwe des Kammerrats Lidell. Nach deren Tod 1827 baute es Friedrich Arnold zum Außenministerium um. Den nach Kriegszerstörung erhaltenen Bauteil nutzt heute das Staatliche Schulamt.

Ehemaliges Gärtnerhaus • 1817

17

Herrenstraße 45

Es war ein Teil der Anlage um Weinbrenners Palais der Markgräfin Christiane Louise, das 1891 für das Erbgroßherzogliche Palais weichen musste, den heutigen Bundesgerichtshof. Zu diesem gehört es heute. Dazwischen war es als Wohnhaus für den Oberhofmeister genutzt und 1949 nach Kriegsschäden vereinfacht wiederhergestellt worden.



Gotischer Brunnen • 1822–24

18

Ludwigsplatz

Friedrich Weinbrenner bewunderte die Gotik, doch als zeitgemäßes praktisches Vorbild konnte er sie sich wegen des hohen Aufwandes nur für Kleinbauten im Garten oder im Stadtraum vorstellen, so wie hier für diesen Brunnen. Der Aufsatz ähnelt einer Fiale, dem typischen Miniaturtürmchen gotischer Kirchen. Der Brunnen diente auch als Marktbrunnen.



Weitere Bauten der Weinbrenner-Schule nahe des Ludwigsplatzes (Auswahl):

Gasthaus »Zum Salmen« • 1809–14

19

Waldstraße 55–57

Haus Meess • 1808

20

Bürgerstraße 2a / Erbprinzenstraße 29/29a

Weltzien-Haus • 1822/23

21

Karlstraße 47



Die Zimmermeister Georg und Carl Friedrich Küntzle führten das Gebäude aus, waren dessen Bauherren und ersterer vermutlich auch der Entwerfer. Der Name stammt von späteren Besitzern. Es ist heute ein Teil der Musikhochschule.



Stephanienstraße 28/28a

Im nördlichen End- und Blickpunkt der Karlstraße steht Weinbrenners letztes Werk, die badische Münzprägeanstalt. Nach dessen Tod wurde sie durch seinen Schüler Friedrich Theodor Fischer fertiggestellt. Sie vereint noch einmal typische Gestaltungsmittel Weinbrenners, insbesondere die ausbalancierte Komposition und die Verbindung aus Monumentalität und Eleganz, ablesbar an den mächtigen Konsolen. Das »L« über dem Eingangstor steht für Großherzog Leopold. Im Hof befindet sich eine Bronzekopie einer Friedrich-Weinbrenner-Büste des Bildhauers Alois Raufer.

Im Innern haben sich stellenweise Reste der originalen Dekoration erhalten. Der Osttrakt wurde 1985 abgerissen, um ihn unterkellern zu können, und außen originalgetreu wiederhergestellt. Heute wird das Gebäude von der Prägeanstalt und einem Archiv genutzt.



Zwischen der Münze und der Orangerie am Zirkel, heute Teil der Staatlichen Kunsthalle, bietet die Stephanienstraße das fast einheitliche Bild einer Straße im Stil Weinbrenners. Mehrere seiner Schüler und Mitarbeiter haben dazu beigetragen. Es findet sich hier ein breites Spektrum zeittypischer Details, insbesondere auf Türen und Friesen.



23 Haus Ettlinger • 1815

Zirkel 32

Das Haus für den Kaufmann Abraham Ettlinger überlebte Kriege und Abrisswellen weitgehend unverändert. So zeigt es auch in den Details noch die typischen filigranen Empire-Formen.

24 Kanzleibau • 1803–16

Schlossplatz 19

Das Behördengebäude fügte sich mit ursprünglich zwei Geschossen und einem Mansarddach in die barocke Platzwand gegenüber dem Schloss ein. Weinbrenner wollte ihm mit einem Mittelgiebel Eigenständigkeit verleihen, doch wurde ihm dies untersagt. An der Rückseite zum Zirkel baute er das bestehende Staatsarchiv seines Vorgängers Wilhelm Jeremias Müller von 1792 ein. Nach dem Krieg wurde die Kanzlei 1955 als Landratsamt hergerichtet. Heute beherbergt es das »International Department« des KIT.



Promenadenhaus • um 1815

25

Kaiserallee 13

Nicht nur in Kurorten wie Baden-Baden oder Langensteinbach, auch in Karlsruhe wollten die Bürger flanieren und promenieren. So entstand dieses Ausflugslokal an der Allee nach Mühlburg. Die Urheberschaft ist nicht gesichert, aber als öffentliche Aufgabe dürfte der Auftrag dem Oberbaudirektor selbst zugefallen sein. Heute wird es als Vereinslokal genutzt.



Vogelhaus und Gedenkstein • 1802

26

Schlosspark

Bei dem oft »Weinbrenner-Tempel« genannten Bauwerk aus Sockel, 6 Säulen und Giebeldach handelt es sich um das ehemalige Vogelhaus aus dem Garten der Markgräfin Amalie (siehe S. 13). Ursprünglich war es mit vergitterten Sprossenfenstern geschlossen und stand auf einem hohen Sockel an der Kriegsstraße. Dort wurde es 1883 abgetragen und in den Schlosspark vor den Aha-Graben versetzt.

In einem ummauerten Bereich nahe des Schlossturms steht ein weiteres Objekt aus dem Erbprinzengarten, ein »Denkstein« in Form eines römischen Rundaltars. Die Inschrift lautet: »Hier sey der Siz unshuldiger Freuden und der Ruhe nach wohltaetiger Arbeit.«



27

28 Stephanienbad (Paul-Gerhardt-Kirche, ev.) 1807–11

Karlsruhe-Beiertheim, Breite Str. 49A

Vor den Toren Karlsruhes lud das private Gesellschaftshaus an der Alb zum Essen, Tanz und Flussbad ein. 1817 wurde es nach Großherzogin Stéphanie benannt. Weinbrenner betonte die Eingänge an der einfachen Hausform durch Säulenreihen. Das Innere gruppierte sich um einen Festsaal, dessen Decke Joseph Sandhaas ausgemalt hatte. Dort hinein konnte man von Galerien und auch vom »Rittersaal« aus blicken, der über dem Foyer lag.

In Etappen wurde das Bad ab 1926 in eine Kirche umgewandelt, vor allem 1950–56 nach den Kriegsschäden, und nochmals in den 1990er Jahren tiefgreifend renoviert, wobei Weinbrenners Struktur skelettartig freigelegt wurde.



29 Brunnenhaus • 1824

Karlsruhe-Durlach, Badener Straße 18

In Weinbrenners fensterlosem Bauwerk wurde Quellwasser vom Geigersberg gefasst, das hierdurch erstmals nach Karlsruhe geleitet werden konnte (s. auch S. 8/9). Diese Aufgabe erfüllte es bis 1871. Es erscheint wie in den Boden eingesunken. An dem großen Rundbogen in der Fassade zeichnet sich das Gewölbe des Innenraums ab.



Evangelische Kirche • 1830

Stutensee-Friedrichstal, Hirschstraße

Der Plan zum Bau reicht bis 1821 zurück, ein Anteil Weinbrenners ist deshalb denkbar. Auffallend sind die drei Bögen der Eingangsfront. 1956 wurden im Stil Weinbrenners eine Vorhalle angebaut und ein neuer Turm aufgesetzt.

**Evangelische Kirche • 1817–22**

Walzbachtal-Wössingen, Weinbrennerstraße 6

Wer aus Weinbrenners Umfeld die Pläne zeichnete, ist nicht sicher zu sagen. Es zeugt von Mut und Können, wie die Kirche mit der langen Freitreppe und dem Pfarrhaus jenseits der Wössinger Straße zu einer Achse verbunden wurde, was sich unmittelbar erleben lässt. Aus

dem Pfarrhaus heraus kann sogar über die Treppe hinweg und durch das Kirchenportal bis zum Altar geschaut werden.

Auch im Innern der Kirche erwartet die Besucher ein eindringliches Raumerlebnis aus klaren Proportionen und der Zusammenfassung von Stützen, Empore, Altar und Kanzel.



Thomaskirche (ev.) • 1807–17

Pfinztal-Kleinsteinbach, Pforzheimer Straße

Die Kirche steht an der Durchgangsstraße mit einer zugleich einladenden und monumentalen Eingangsfront, während der (Fachwerk-)Turm zurücktritt. Wegen des sumpfigen Bodens ruht sie auf Eichenrosten, was die Kosten verdreifachte und die Fertigstellung verzögerte. Der helle beige-graue Anstrich und der Innenraum geben einen seltenen authentischen Eindruck von Weinbrenners Architektur. Die Kanzel lag ursprünglich über dem Altar; die Empore wurde 1838 vergrößert.

**Ludwigskirche (ev.) • 1826–28**

Karlsbad-Langensteinbach, Weinbrennerstraße 2

In einer ungewöhnlichen Komposition rückte Weinbrenner den Kirchturm an die Straße; die Fassade ähnelt einem Wohnhaus. Für den Kurort hatte er ab 1801 eine Gesamtplanung der Badeanlagen erarbeitet, die dann aber gegenüber Baden-Baden an Bedeutung verloren. Die Kirche wurde durch Karl August Schwarz fertiggestellt. Das Innere ist stark modernisiert.



Evangelische Kirche • 1822/23

Ingenheim, Hauptstraße 39

Dem »Bayerischen Rheinkreis« mit Amtssitz Speyer diente seit 1819 der zuvor in Nürnberg tätige Friedrich Samuel Schwarze als Bauinspektor. Für die Ingenheimer Kirche orientierte er sich nicht an bayerischen Vorbildern, etwa von Leo von Klenze, sondern erstaunlich eng an der Weinbrenner-Schule im Nachbarland Baden.

Auch nach Kriegsschäden und Renovierungen vermittelt nicht nur das Äußere den originalen Charakter, sondern auch das Innere mit dem stützenlosen Saal, der Empore, der Holzvertäfelung und der Anordnung von Altar und Kanzel.



Heilig-Kreuz-Kirche (kath.) • 1820



Herxheim-Hayna, Hauptstraße 89

Über die Anfänge dieser Kirche ist nicht viel mehr bekannt als das Baujahr. Sie ersetzte einen barocken Vorgängerbau von 1722. Von Amts wegen könnte wiederum Friedrich Samuel Schwarze verantwortlich gewesen sein. In jedem Fall ist auch hier im damals bayerischen Ort deutlich das Vorbild des badischen Baudirektors Friedrich Weinbrenner zu erkennen, vor allem in der Form des Turms, der dreieckigen Eingangsfassade und der Rundbogenfenster. Chor und Sakristei wurden 1862 angefügt.

Anton-Rindenschwender-Denkmal • 1803

Rathausplatz

Ursprünglich stand der Obelisk jenseits der Murg vor dem Amalienberg, wo Anton Rindenschwender (1725–1803) seinen Wohnsitz hatte, Wirtschaftspionier und Schultheiß in Gaggenau. Ihm stiftete der Markgraf dieses Denkmal, das Weinbrenner entwarf. Mehrfach versetzt, steht es heute auf der Nordseite des Rathauses.



Schloss Rotenfels • 1816–18

Gaggenau-Bad Rotenfels, Badstraße 1

Das Landschloss begann als Industriewerk, in dem Eisen geschmolzen und verarbeitet und ab 1801 Steingut hergestellt wurde. Seit 1790 im Besitz der Markgräflisch-Hochbergischen Familie, verwandelte es Weinbrenner in das Herrenhaus eines landwirtschaftlichen Versuchsgutes, wo mit Pflanzen und Düngern experimentiert wurde. Von seinen Parkbauten sind nur noch Fragmente erhalten, z. B. der Felsensockel des »Römischen Hauses«. Im Hauptgebäude finden sich noch originale Details. Der Vorbau an die linke Stirnseite stammt von 1869. Heute beherbergt das Schloss die Landesakademie für Schulkunst, Schul- und Amateurtheater.





Am 24. April 1798 brannte die obere Hälfte der Altstadt ab, vom Kornhaus bis zur Kirche; schon am 19. Mai legte Weinbrenner für das badische Bauamt seinen Wiederaufbauplan vor, der den Wünschen der Bürger angepasst und sofort umgesetzt wurde. Die Straßen wurden begradigt und verbreitert, um das Ausbreiten weiterer Brände zu verhindern. Zwei öffentliche Gebäude, das Kornhaus und das Forstamt, und vermutlich auch den Metzgerbrunnen (links) entwarf Weinbrenner persönlich.

Kornhaus • 1798–1804

Hauptstraße 32

Es steht frei und setzt sich von den umstehenden Bauten auch dank seiner Würfelform ab, den glatt eingeschnittenen Öffnungen und der offenen Vorhalle mit den kantigen Pfeilern. Die Fachwerkwände waren ursprünglich glatt verputzt. Dies betonte die außergewöhnliche Form noch mehr und damit die Sonderstellung als kleiner, aber für die Versorgung der Bevölkerung wichtiger Nutzbau.



Forstamt • 1803

Hauptstraße 51

Weinbrenner plante es als Amtshaus auf dem bestehenden Keller des „Wolkensteinischen Hofs“ von ca. 1600. Die typische Klarheit Weinbrenners findet sich in den Details ebenso wieder wie auf den Fassaden und in den Außen- und Innenräumen. Weinbrenner passte das Anwesen in das steil abfallende Gelände ein und verlieh ihm dabei eine ausgewogene Ansicht, die Würde und Wohnlichkeit zugleich ausstrahlt. Heute ist das Gebäude privat.



Schloss Eberstein • 1803/04

Kreisstraße 3701

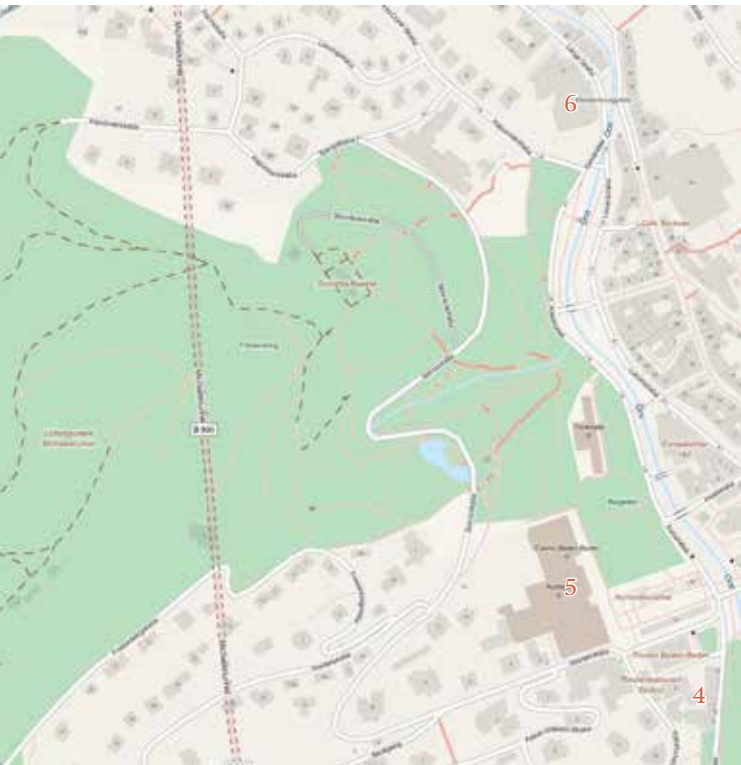
1798 übergab Markgraf Karl Friedrich seinem zweiten Sohn Friedrich die 1272 erstmals erwähnte Burg oberhalb Gernsbachs; dieser ließ die Ruine durch Weinbrenner neu aufbauen. Der Bergfried erhielt einen spitzen, gotischen Turmhelm (1951 verändert). Aus dem trapezförmigen Wohnbau entwickelte er eine symmetrische Anlage aus zwei Flügeln um einen Hof, der spitz zuläuft und eine perspektivische Wirkung entfaltet. Verbunden werden die beiden Arme durch eine Brücke und im Innern einen runden Raum. Das Schloss ist in Privatbesitz, Teile werden von Hotellerie und Gastronomie genutzt.



Baden-Baden

Friedrich Weinbrenner versicherte 1807 dem badischen Hof, dass neben der Residenz Karlsruhe die damals noch kleine Stadt Baden am Flüsschen Oos seine größte Aufmerksamkeit verdiene. Wirklich entwickelte sie sich zu einer zweiten Großbaustelle und unter seiner Leitung von einem mittelalterlich geprägten Ort auf dem Hügel zu dem mondänen, in die Landschaft ausgreifenden Kurort, als den wir sie heute kennen. Nicht nur entwarf er wichtige Bauwerke und Denkmäler, sondern war auch an der Planung von Straßen, Fusswegen und Grünanlagen maßgeblich beteiligt und gestaltete sogar Wegweiser und ein Gipfelkreuz in der näheren Umgebung.

So wurde 1825, wie drei Jahre zuvor von Karlsruhe, ein Plan veröffentlicht, der das Erreichte dokumentierte und ringsum die prägenden Bauten versammelte, die meisten von Weinbrenner selbst entworfen. Seine Tätigkeit begann im antiken Bäderbezirk in der Altstadt rings um den Marktplatz und schritt fort bis zur Promenade jenseits der Oos.



1 Markgräflische Grablege 1801

Stiftskirche, Marktplatz
Im Auftrag Markgraf Karl Friedrichs stellte Weinbrenner die Grablege der ausgestorbenen Linie Baden-Baden im Chor der Stiftskirche wieder her. Für drei alte Epitaphe (Otilie (rechts), Christoph I., Eduard Fortunat) und eine eigens angefertigte Büste (August Georg) gestaltete er Rahmen sowie eine Namentafel über dem linken Durchgang. Sie alle sind an den klassischen Dreieckgiebeln zu erkennen.



Erstes Konversationshaus (Rathaus) • 1810–12 2

Marktplatz 2

Für das erste Konversationshaus der Stadt sollte Weinbrenner das barocke, gerade säkularisierte Jesuitenkolleg umbauen. Sichtbar ist dies nach weiteren Veränderungen besonders am heutigen Eingangsteil am Jesuitenplatz. Weinbrenner selbst hatte wegen der beengten Situation einen Neubau bevorzugt, wozu es zehn Jahre später an anderer Stelle kam (S. 30, Nr. 4). Ab 1830 wurde es als Hotel »Darmstädter Hof« weitergeführt und 1862 zum Rathaus umgewandelt.



3 Haus Maier (Palais Hamilton) • 1807/08

Sophienstraße 1

Weinbrenner entwarf das markante Gebäude zwischen dem Leopoldsplatz und der Oospromenade für den Arzt Aloys Maier, der darin auch Pensionsgäste beherbergte. Es war Baden-Badens erste Villa, das erste freistehende Wohnhaus außerhalb der Stadtmauern. Hierfür wurde auch die bis dahin noch unbebaute Straße begradigt. Weinbrenner orientierte sich an den Renaissance-Villen Andrea Palladios in Norditalien, ohne diese zu kopieren. Mauern mit Toren und Eckpavillons schützten Haus und Garten auch vor dem Hochwasser der Oos. Bekannt ist es heute als Wohnsitz der badischen Prinzessin Marie Hamilton (1817–88). Nach Veränderungen wurde die klare Form 1954 wiederhergestellt und zugleich im Innern entkernt. Es ist Sitz der Sparkasse.



4 Palais der Königin Friederike (LA8) • 1820

« Lichtentaler Allee 8

Bauherrin war Friederike Dorothea (1781–1826), geborene Prinzessin von Baden und geschiedene Frau des entthronten Königs Gustav IV. Adolf von Schweden. Auch nach Umbauten ist Weinbrenners asymmetrische Komposition noch abzulesen: ein dreigeschossiger Wohntrakt links und ein niedriger Diensttrakt rechts der Durchfahrt. An der Gartenseite befand sich eine hohe Nische mit Thermenfenster und eingestellten Säulen, ähnlich der Rückseite des Palais Hamilton.



Zweites Konversationshaus • 1821–24

5

Kaiserallee 1

Es ist Weinbrenners und Baden-Badens bekanntestes Bauwerk überhaupt. Nichts deutet darauf hin, dass es aus einem barocken Promenadenhaus von 1765 hervorgegangen ist, das er 1802 und 1807 umbaute und letztlich als linken Bauteil in das neue Konversationshaus integrierte. Es erstreckt sich harmonisch über 140 Meter am Fuß des Friesenberges. Weinbrenner plante es als eine Einheit mit der davorliegenden Promenade und dem rechteckigen Kurgarten, der von Baumreihen gerahmt war.

Längs reihte er drei Teile aneinander: Der linke enthielt Speise- und Spielsäle, der mittlere den »großen Kursaal« (heute »Weinbrennersaal«, rechts oben) und dahinter drei kleinere Salons, der rechte das Theater und eine Bibliothek. Der Eingang erfolgte fast ebenerdig durch die drei mittleren Türen direkt in den großen Saal. Seit den 1830er Jahren wurde das Innere für die Spielbank mehrfach verändert und im barocken Stil ausgestattet. Das Theater erhielt 1862 ein eigenes Gebäude. Der rückwärtige Bénazet-Saal, die Kolonnaden vor den Seitenteilen und das Foyer in Formen des Art Déco entstammen dem Umbau durch August Stürzenacker in den Jahren 1912 bis 1917. Dabei wurde der linke Flügel des alten Promenadenhauses neu gebaut. Der »Weinbrennersaal« gehört auch nach späteren Änderungen zu den besterhaltenen Raumschöpfungen des Architekten.



6 Hotel »Badischer Hof« • 1807–09

Lange Straße 47

Für den Verleger Johann Friedrich Cotta und den Diplomaten Johann Ludwig Klüber entwarf Weinbrenner das erste Palasthotel in den deutschen Ländern. Innerhalb von eineinhalb Jahren verwandelte er das aufgehobene Kapuzinerkloster in eine malerische Anlage nach dem Vorbild eines talienischen Landgutes, einschließlich Thermalbädern und Pferdeställen.

Aus dem Kirchenschiff entlang der Straße wurde der Tanz- und Konversationssaal, aus dem Kreuzgang der hohe, überwölbte Speisesaal, um den herum statt der Mönchszellen 51 Gästezimmer auf drei Etagen entstanden. Nach mehreren Umbauten zeugt insbesondere diese Halle von der langen und illustren Geschichte.



Kreuzkirche • 1810–12

Lichtenau-Scherzheim, Kirchstraße 4



Nachdem das Hanauer Land 1803 zu Baden kam, war Weinbrenner auch hier zuständig. Die Bürger setzten durch, dass der Neubau nicht an die Landstraße rückte, sondern in der zweiten Reihe blieb, wo schon seit ca. 800 die Kirchen standen. So bildet sie den male- rischen Blickpunkt zwischen den Fachwerkhäusern und offenbart erst aus der Nähe ihre Raffinesse. In der hohen Nische des Eingangs verbirgt sich ein Gerüst aus Pfeilern und Gebälk, das sich am ele- ganten, hoch gestreckten Turm wiederholt.

Im Innern ist die typisch weinbrennerische Anordnung aus hohen, hölzernen Säulen mit umlaufenden Emporen erlebbar, auch die »schwe- bende« Kanzel über dem Altar. Stühle haben die Holzbänke ersetzt, die den

direkten Gang zum Altar nur durch die Seiten- eingänge, nicht aber vom Haupteingang aus zu- ließen. Neben der Kirche steht das Pfarrhaus von 1821/22, entworfen vom Weinbrenner-Schüler Hans Voß, damals Bauinspektor in Offenburg.

Schul- und Rathaus • 1824, 1866/67

Bühl, Hauptstraße 41

Das heutige Rathaus 2 besaß ursprünglich diese, damals nicht ungewöhnliche doppelte Nutzung und nur zwei volle Geschosse mit einem dreige- schossigen Giebel, noch ablesbar an den Gesims- stücken auf der Fassade. Weinbrenners Mitar- beiter Wilhelm Vierordt und Wilhelm Frommel entwarfen ein sachlich elegantes und würdevol- les Gebäude. Als es über 40 Jahre später aufge- stockt wurde, geschah dies im selben Stil der Weinbrenner-Schule, der als noch immer vor- bildlich angesehen wurde, weshalb das Gebäude wie aus einem Guss erscheint.

Bad in der Hub • 1811/12

Ottersweier-Hub, Hubstraße 66

Ein Gasthaus von 1720 ergänzte Weinbrenner durch drei Flügel zu einer Hofanlage. Sein Badhotel bot rund 70 Gäste- und mehrere Gesellschaftszimmer, verbunden durch umlaufende Galerien, und war von einem Park mit einem See umgeben. Typisch für Weinbrenner war der Kontrast zwischen einem zurückhaltenden Äußeren und elegant dekorierten Innenräumen.



Einen Eindruck gibt der Tanz- und Speisesaal im Querflügel, selbst noch nachdem er 1893 zur Kirche umgestaltet wurde (oben). Ursprünglich besaß er Malereien von Friedrich Gaßner, marmorierte Säulen, offene Emporen und an beiden Querseiten Balkone für Musikanten; damit diente er Weinbrenner als Muster für den Großen Kursaal im Baden-Badener Konversationshaus. Zahlreiche europäische Hoheiten und andere illustre Gäste verkehrten in seinem Hub-Bad, bis es schrittweise zum Pflegeheim ausgebaut wurde. Das Zentrum der weitläufigen Anlage bildet noch immer der »Weinbrenner-Bau«.



Weitere Bauten

im Stil Weinbrenners in der TRK (Auswahl):

Au am Rhein: St. Andreas (kath.), Hauptstraße, 1838/39, Johann Ludwig Weinbrenner

Böbingen: Ev. Kirche, Hauptstraße 24, 1818–20

Bühl-Eisental: St. Matthäus (kath.), Winzerstraße 18, 1828, Johann Ludwig Weinbrenner

Bühlertal: Altes Schulhaus, Seßgasse 2, 1839, Johann Ludwig Weinbrenner

Durmersheim: St. Dyonisius (kath.), Hildastraße, 1830, Johann Ludwig Weinbrenner



➤ **Ettlingen:** Gut Watthalden, Pforzheimer Straße 67, 1818, Johannes Ignaz Ullrich

➤ **Gernsbach:** Haus Katz, Bleichstraße 20–22



Herxheim: Rat- und Schulhaus (Fassade), Obere Hauptstraße 2, 1824–26

Iffezheim: St. Brigitta (kath.), Hauptstraße 52, 1829–31, Wilhelm Vierordt & Johann Ludwig Weinbrenner

Karlsbad-Ittersbach: Ev. Kirche, Friedrich-Dietz-Straße, 1808, 1827

Karlsruhe: Kadettenhaus, Hans-Thoma-Straße 19, 1820/21, Friedrich Arnold

Kuppenheim: Altes Krankenhaus, Friedrichstraße 95, 1828, Johann Ludwig Weinbrenner

Kuppenheim-Oberndorf: Heilig Kreuz (kath.), Hauptstraße 45, 1827, Ernst Adolph Oehl

Malsch: St. Cyriak (kath.), Am Kirchplatz 3, 1830, Johann Ludwig Weinbrenner

Malsch-Neumalsch: Dorfplanung, 1811

Malsch-Völkersbach: St. Georg (kath.), St. Georg-Str. 2, 1834/35, Johann Ludwig Weinbrenner

Muggensturm: Rathaus, Hauptstraße 33

Ötigheim: St. Michael (kath.), Kirchstraße 1, 1828–30, Johann Ludwig Weinbrenner

Rastatt-Wintersdorf: St. Michael (kath.), Dorfstraße, 1821

Unteröwisheim: Kreuzkirche (ev.), Friedrichsplatz, 1825–28, Karl August Schwarz

Zaisenhausen: Alte Gemeindekelter, Kelterstraße, 1838



Impressum

Konzept, Text, Gestaltung:

Ulrich Maximilian Schumann /
Friedrich-Weinbrenner-Gesellschaft e.V.

Abbildungsnachweis (nach Seiten):

ONUK: Vorderseite unten, 8, 11; Roland Fränkle – Presseamt der Stadt Karlsruhe: 6, 7, 9 unten, Rückseite unten links; Stadtverwaltung Stutensee: 20 oben; Gemeinde Walzbachtal: 20 unten; Ev. Kirchengemeinde Langensteinbach: 21 unten; Prot. Kirchengemeinde Billigheim-Ingenheim: 22 links; Ortsgemeinde Herxheim-Hayna: 22 rechts; Stadt Bühl: 33 unten; Peter Thoma: 34 oben; Gemeinde Zaisenhausen: 35; TechnologieRegion Karlsruhe: Rückseite oben; Ulrich Maximilian Schumann: alle übrigen.

